und meines Wissens neu ist die Thatsache, daß Guajakharz, auf welche Weise es auch gebläut worden, seine Farbe sofort wieder verliert, wenn es in eine schwefelwasserstoffhaltige Atmosphäre, oder in schwefligsaures Gas, oder in eine Lösung von Zinnchlorür gebracht wird, unter welchen Umständen der mit dem Guajakharz verbundene Sauerstoff wieder entfernt zu werden scheint.

Schließlich will ich noch bemerken, daß alle Körper, welche die Jodkaliumlösung gelb oder braunroth, oder den Jodkaliumkleister blau färben, d. h. Jod abscheiden, auch das Vermögen haben, die Guajaktinktur zu bläuen, z. B. Chlor, Brom, Jod, Ozon, Untersalpetersäure, die Hyperoxyde des Mangans, Bleies, Goldes, scheiden augenblicklich Jod aus der Jodkaliumlösung, und diese Stoffe sind es auch wieder, welche das Guajakharz sofort bläuen. Umgekehrt haben die Substanzen, welche die durch Jodausscheidung gelb gewordene Jodkaliumlösung oder den durch Jod gebläuten Kleister entfärben, auch das Vermögen, die blaue Färbung des Guajakharzes aufzuheben, wie z. B. Schwefelwasserstoff, schweflige Säure und Zinnchlorür.

XI. *Nachträgliche Notiz über das Guajakharz;
von C. F. Schoenbein.*

In meinem neulich erschienenen Schriftchen: „Ueber die langsame und rasche Verbrennung der Körper“, habe ich gezeigt, daß bei der langsamen Verbrennung des Aether- oder Weingeistdampfs in atmosphärischer Luft eine Materie sich erzeugt, welche mit dem Ozon alle wesentlichen Eigenschaften gemein hat. Die fragliche Materie zerstört z. B. die Indiglösung nach Art des Chlors, verwandelt Jod in Jodsäure, oxydirt selbst Quecksilber bei gewöhnlicher Temperatur, zersetzt das Jodkalium unter Ausscheidung von Jod, bläut somit den Jodkaliumkleister, führt das gelbe

Blutlaugensalz in das rothe über, verwandelt das weisse Cyaneisen augenblicklich in Berlinerblau, die Eisenoxydsalze in Oxydsalze, viele Schwefelmetalle, z. B. Schwefelblei, in schwefelsaure Salze u. s. w. Ich habe ferner gefunden, daß beim Zusammenbringen des ölbildenden Gases mit Ozon, welches durch die Vermittlung des Phosphors erzeugt worden, eine Substanz zum Vorschein kommt, in ihrer Eigenschaft vollkommen übereinstimmend mit derjenigen, welche bei der langsamen Verbrennung des Aetherdampfs entsteht, aus welcher Thatsache ich auch geneigt bin den Schluß zu ziehen, daß beide Materien von einerlei Natur, d. h. Elaylozonid seyen.

Da nun das Ozon, gemäß einer früher von mir mitgetheilten Angabe, das Guajakharz bläut, so stand zu vermuthen, daß dieß auch das erwähnte Verbrennungserzeugniß des Aethers thun werde. So verhält sich nun auch die Sache, und um diese Reaction zu erhalten, verfährt man auf folgende Weise: Man schütte in ein etwas geräumiges und mit Luft gefülltes Glasgefäß einigen Aether, hänge in der Flasche einen mit Guajaktinktur getränkten Papierstreifen auf, und führe dann eine mäßig erwärmte Platinspirale in das Gefäß ein, um die langsame Verbrennung des Aetherdampfs zu verursachen. Schon bei dieser ersten Abbrennung wird man an den Rändern des Papierstreifens eine grüne Färbung wahrnehmen; und wiederholt man die Operation, d. h. führt man die erwärmte Platinspirale vier oder fünf Male in die Flasche ein, so wird das Guajakharz deutlich und in der angegebenen Weise verändert erscheinen.

Basel, den 28. September 1845.